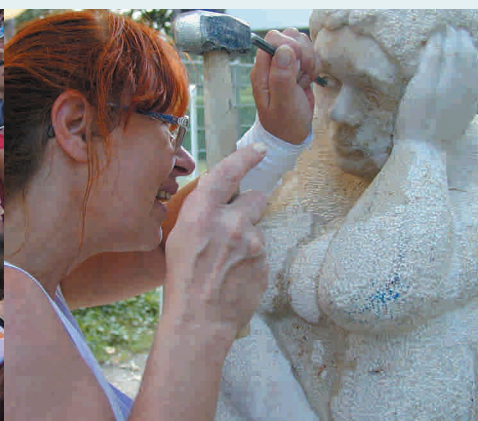


ENGAGIERT IN BAYERN

WIR
FÜR
UNS

1/07

INFORMATIONEN AUS DEM LANDESNETZWERK BÜRGERSCHAFTLICHES ENGAGEMENT



Bürgerschaftliches Engagement und Kultur

Museen, Theater, Chöre, Orchester, Bibliotheken, Stadtteilzentren, Bildungsstätten – nahezu alle denkbaren kulturellen Einrichtungen in Bayern werden durch ehrenamtliches Engagement unterstützt und gefördert. Viele existieren überhaupt nur, weil sie von engagierten Menschen initiiert und erhalten werden: Eine ganze Reihe von Institutionen, die später von der öffentlichen Hand unterstützt oder übernommen wurden, sind zunächst aus bürgerschaftlichem Engagement und Selbstorganisation entstanden.

Das ehrenamtliche Engagement in Museen, Theatern und Musikhäusern und vor allem im kulturellen Vereinswesen hat eine weit über hundertjährige Tradition und begann meist zeitgleich mit der Entstehung der jeweiligen Einrichtungen. In den siebziger und achtziger Jahren des 20. Jahrhunderts gab es dann mit dem soziokulturellen Aufbruch einen neuen Schub für das Bürgerschaftliche Engagement: Es bezog sich vor allem auf die vielen neu entstandenen Projekte, Initiativen und Einrichtungen der kulturellen Bildung, der Soziokultur und der anderen Formen freier Kultur.

Ein Zehntel der weit über drei Millionen Menschen, die sich heute in Bayern ehrenamtlich engagieren, tut dies im musischen und kulturellen Bereich, der damit – bei den im Freiwilligensurvey von 2004 unterschiedenen Engagementbereichen – noch vor dem sozialen Bereich (neun Prozent) und an

vierter Stelle (nach Sport/Bewegung, Kirche/Religion, Bildung/Freizeit) rangiert.

Da gibt es zum einen diejenigen, die selbst kulturell tätig sind. Der in diesem Heft vorgestellte Gospelchor ist da nur ein Beispiel aus der Vielzahl von ehrenamtlich getragenen Chören und Orchestern, das Seniorentheater in Scheinfeld nur ein Beispiel für die Laientheater in Bayern: Allein der 1924 gegründete Verband Bayerischer Amateurtheater umfasst heute 587 Laien- und Amateurbühnen, Kinder- und Jugendtheater, Senioren-, Bauerntheater, Passionsspiele, Kleinkunstabühnen, Kabarett-Ensembles und natürlich die traditionsreichen bayerischen Volksbühnen.

Über die kulturelle Selbsttätigkeit hinaus engagieren sich die Menschen aber auch in der Förderung, Vermittlung und finanziellen Unterstützung von Kultur: Sie erweitern das Angebot an Führungen und museumspädagogischer Betreuung, sie unterstützen Ausstellungen zeitgenössischer Kunst und Kunstvereine in Fördervereinen und Freundeskreisen, sie helfen in Bibliotheken, lesen Kindern vor und bringen Bücher zu Alten und Kranken, sie bereichern und erweitern das Programmangebot in Bürgerhäusern und Kulturläden. Ein Weiterbildungsangebot für Ehrenamtliche in der Kulturvermittlung, den so genannten „Kulturführerschein“, stellen wir auf der nächsten Seite vor. Im ländlichen Raum ist das Bürgerschaftliche

Engagement ganz besonders wichtig. Hier werden viele kulturelle Einrichtungen, die in den Städten hauptamtlich betrieben werden, weitgehend ehrenamtlich getragen: Aktivitäten der Volkshochschulen und Bibliotheken, die Denkmal-, Heimat- und allgemeine Kulturpflege, Geschichtsmuseen, Kulturtreffs und Kunstgalerien. Oder eine so junge Initiative wie das Projekt „Kunstrausch“ in Miesbach. Über Kunst kann man trefflich streiten. Aber dass das Engagement im Bereich der Kultur genauso sinnvoll und wichtig ist wie in anderen Bereichen, wird niemand bestreiten können. Und deshalb gilt auch hier: Das Engagement braucht geeignete Rahmenbedingungen, verlässliche Förderstrukturen, öffentliche Wertschätzung. Dass ein so wichtiges Projekt wie die „Lesewelt“ in München zum Beispiel auch öffentliche Gelder bekommt, wäre da wünschenswert.

Inhalt:

Der Kulturführerschein Kunstrausch Miesbach One World Project	2
Lesewelt München Seniorentheater Scheinfeld Randnotiz von Thomas Rübke	3
Aus dem Landesnetzwerk Lesetipps/Stellenangebot/ Meldungen/Impressum	4

Mit Kulturführerschein:

Kunst-Betrachtungen für Alleinerziehende

Wie erschließe ich mit einer Literaturgruppe ein Buch? Wie spreche ich mit MigrantInnen über eine Skulptur im Museum? Wie kann ich Kultur ins Altenheim bringen? Der Kulturführerschein® ist ein Fortbildungsprojekt für freiwillig Engagierte, die lernen möchten, wie man Kulturgruppen aufbaut und interessante Angebote entwickelt. Dabei es geht nicht darum, Profis zu ersetzen, sondern die professionellen Kulturangebote zu ergänzen. Der Kulturführerschein will Engagement anregen an der Schnittstelle zwischen Sozialem und Kultur.

Eike Paschek war eine der ersten Absolventinnen des Kulturführerscheins beim evangelischen Bildungswerk in München. Schon immer an Kunst interessiert, wollte sie sich weiterbilden, um ihre Kenntnisse und Interessen sinnvoll mit sozialem Engagement zu verbinden. So entwickelte sie das Projekt „Kunst-Betrachtungen“ für Alleinerziehende, eine Idee, die ihrer eigenen Erfahrung als alleinerziehende Mutter entsprang: Gemeinsam mit einer Kollegin, ebenfalls Absolventin des Kulturführerscheins, bot Eike Paschek Kunst-Betrachtungen für Erwachsene an, während ihre Kollegin die Kinderbetreuung organisierte, indem sie die Museen oder Ausstellungen zeitgleich auf kindgerechte Weise erkundete. Im Anschluss trafen sich Eltern und Kinder wieder zum Erfahrungsaustausch.

Über ein Jahr lang hat sich Eike Paschek mit einer Gruppe Interessierter regelmäßig zu Kunst-Betrachtungen getroffen sowie einen Ausflug zum Buchheim Museum organisiert. Jetzt plant sie ihr nächstes Projekt: In Zukunft möchte Frau Paschek ein ähnliches Angebot speziell für ältere Menschen durchführen.

Kontakt:

Sabine Sautter
Evangelisches Bildungswerk München e.V.
Tel.: 0 89 / 55 25 80-0
E-Mail: sabine.sautter@ebw-muenchen.de
Internet: www.kulturfuehrerschein-bayern.de



Eike Paschek hat den Kulturführerschein

Kunstrausch Miesbach:

Künstler engagieren sich für Suchtprävention

Jeder Mensch ist auf irgendeine Weise süchtig und sehnt sich nach „Rausch-Erlebnissen“. Besonders Jugendliche sind allerdings gefährdet, deshalb übermäßig zu Drogen zu greifen: An jedem Wochenende passieren Unfälle, weil Jugendliche sich alkoholisiert ans Steuer setzen. Dies war Hintergrund für die Idee einer Gruppe von Eltern, Fachkräften der Suchthilfe und Künstlern aus Miesbach und Umgebung: Wie können junge Menschen erfahren, dass man nicht Alkohol oder andere „Ersatzstoffe“ braucht, um sich zu berauschen? Wie können sie lernen, ihren Gefühlen auch ohne Drogen freien Lauf zu lassen, kreativ zu werden, sich auszuleben und auf diese Weise Rausch-Erlebnisse zu haben?

Viele engagierte Künstlerinnen und Künstler ließen sich für die Idee begeistern und entwickelten verschiedene Angebote für Kinder und Jugendliche: Malen, Dekorieren, Tanzen, Trommeln – ein umfangreiches Programmheft ist mittlerweile entstanden, das man auf der Homepage des Projekts einsehen kann.

Etwas enttäuscht war Rita Knollmann, Mitbegründerin des Projekts, von dem zunächst nur zögerlichen Interesse, vor allem von Seiten der Schulen: „Suchtprävention“ sei bei ihnen kein Thema, bekam sie zu hören, und: „Wir haben schon genug Angebote für unsere Schüler.“ Auch Sponsoren für das Thema zu finden war schwierig: „Sucht“ ist immer noch ein Tabu. Immerhin war die dekorative Ausgestaltung einer schulischen „Glamourparty“ ein Erfolg, und es gab die ersten Anmeldungen für einen Rhythmik-Workshop, den eine Konzertpianistin anbietet. Und so sind die Initiatoren des Projekts trotz aller Anfangsschwierigkeiten von ihrer Sache überzeugt.

Kontakt:

Rita Knollmann
Tel.: 0 80 20 / 72 37
E-Mail: info@kunstrausch-miesbach.de
Internet: www.kunstrausch-miesbach.de



Realschüler Miesbach mit Künstlerin

Das One World Project:

Singen für Toleranz

Von der kleinen a-capella-Gesangsgruppe bis hin zum Konzertchor mit über 100 Mitgliedern bieten unzählige Laienchöre in Bayern ein umfangreiches Repertoire. Einer davon ist der multikulturelle Gospel- und Reggae-Chor One World Project: 15 Kinder und Jugendliche aus aller Welt singen für mehr Toleranz zwischen den Kulturen und Religionen. Neben dem Christentum sind in dem Chor der Islam, der Buddhismus und das Judentum vertreten. Das One World Project entstand 1999 aus einer Zusammenarbeit der gemeinnützigen Stiftung Lauterbacher Mühle mit der Kunstwerkstatt des Münchner Beratungs- und Behandlungszentrum für Flüchtlinge und Folteropfer „refugio“. Mittlerweile unterstützt und fördert die Stiftung Lauterbacher Mühle mit dem Chorprojekt begabte Kinder und Jugendliche. Die Sängerinnen und Sänger im Alter von 3 bis 21 Jahren kommen aus Äthiopien, Nigeria, Kenia, China, Thailand, Bosnien, aus dem Irak, aus der Karibik und aus Deutschland. Die Chorleitung hat der amerikanische Musiker Carter Freeman, der ehemalige Keyboarder des legendären Rappers „2pac“.

Dreimal im Monat wird geprobt, Auftritte gibt es jedoch – mit Rücksicht auf die schulische Ausbildung der Kinder und Jugendlichen – höchstens 12 mal im Jahr. Je nach Veranstalter wird für die Auftritte des Chors ein Honorar verlangt, das wiederum der Ausbildung der Kinder zugute kommt. Aber natürlich gibt es auch die kostenfreien Auftritte, vor allem für Projekte, die Kinder und Jugendliche unterstützen. So singt der One World Chor z.B. gerne für die Initiative „Kinder lesen und schreiben für Kinder“, die kranken und bedürftigen Kindern zugute kommt.

Kontakt:

Frau Sabrina Lorenz
Stiftung Lauterbacher Mühle
Tel.: 0 88 01 / 1 85 60
E-Mail: lorenz@lauterbacher-muehle.de
Internet: www.oneworldproject.de



Mitglieder des One World Chor

Lesewelt München:

Lesen für sozial benachteiligte Kinder

In vielen bayerischen Kindergärten und Schulen sind sie mittlerweile im Einsatz: Menschen, die ehrenamtlich vorlesen und bei den Kindern dadurch die Freude am Selber-Lesen wecken möchten. Engagierte zu finden, die sich für diese Aufgabe begeistern lassen, ist überhaupt kein Problem. Das kann auch Helga Wolf, Erzählerin und Vorleserin aus München, bestätigen. Sie gründete 2003 den gemeinnützigen Verein „Lesewelt München e.V.“, der u.a. regelmäßige Vorlesestunden für Kinder in Stadtbibliotheken, Schulen und an anderen Orten durchführt und der fast ausschließlich sozial benachteiligte und Migrantenkinder als Zielgruppe hat. Über 200 Vorleserinnen sind regelmäßig für die Lesewelt im Einsatz, und die Fluktuation ist äußerst gering.

Was allerdings schwer zu bekommen ist, sind öffentliche Gelder, trotz des Erfolgs und trotz der Tatsache, dass die Schulen mittlerweile bei Frau Wolf Schlange stehen. Dringend wünschen würde sie sich einen Büroraum und das Geld für eine Halbtagesstelle, um all die Anfragen zu organisieren und zu koordinieren. Derzeit hat sie das Büro in ihrer eigenen Wohnung und ist mehr als Vollzeit für ihr Projekt im Einsatz. Geld verdient sie nur nebenbei mit ihrer Tätigkeit als Märchen-erzählerin, der sie auch den guten Kontakt zu den Schulen verdankt.

Die Ideen gehen nicht aus: Zu den vielfältigen Aktivitäten zur Leseförderung gehören auch Aktionswochen wie aktuell z.B. „Polizeibeamte lesen vor“. Wenn sie jemanden einstellen könnte, der ihr etwas Arbeit abnimmt, würde Frau Wolf gerne vermehrt als Referentin und Beraterin tätig werden für GründerInnen von Vorleseinitiativen in Bayern.

Kontakt:

Helga Wolf
Lesewelt München e.V.
Tel.: 0 89 / 72 01 61 41
E-Mail: info@lesewelt-muenchen.org
Internet: www.lesewelt-muenchen.org



Vorleserin für „Lesewelt“ im Einsatz

Seniorentheater Scheinfeld:

Das Ehepaar Guhr und seine Passionen

Wenn jemand eine Leidenschaft für das Theaterspielen hat, dann sind es Elisabeth und Karl-Heinz Guhr: Als sie Ende der 80er Jahre das Seniorentheater „Tempo 100“ in Nürnberg mitbegründeten, war Karl-Heinz Guhr bereits Leiter des dortigen „Theaters der Altstadt“.

Beim Umzug der Guhrs nach Scheinfeld im Jahr 1991 hatte der Bürgermeister also zu Recht die Hoffnung, das Ehepaar werde auch hier die kulturelle Szene beleben. Die Idee, ein geistliches Spiel einzurichten, existierte schon länger, die Klosteranlage Schwarzenberg war ideal für Freilichtspiele: Die Guhrs hatten ein neues Projekt und gründeten 1993 die Passionsspielgemeinschaft Scheinfeld. Passionsspiele finden seither alle vier Jahre statt, dazwischen kommen andere geistliche oder auch einmal weltliche Theaterstücke zur Aufführung.

Bei einem Gastspiel in Dänemark, wo die Guhrs „Tempo 100“ vertraten, tauchte dann erstmals die Idee auf, auch mit ganz alten Menschen Theater zu spielen: Die Guhrs nutzten ihre Verbindung zum Leiter des Caritas-Altenheims in Scheinfeld und gründeten das Seniorentheater des Caritas-Altenheims. Bis heute führt Elisabeth Guhr einmal pro Woche eine Probe im Altenheim durch. Entweder sie entwickelt gemeinsam mit den Laienschauspielern neue Stücke, oder es werden bereits vorhandene – ebenfalls von den Guhrs geschriebene – Stücke geprobt. Die Aufführungen finden dann entweder in der Altenpflegeschule oder im Speisesaal des Altenheims statt.

Für ihr ehrenamtliches Engagement wurde Elisabeth und Karl-Heinz Guhr 2004 die Bundesverdienstmedaille überreicht.

Kontakt:

Elisabeth und Karl-Heinz Guhr
Tel.: 09162 / 92 08 86
E-Mail: Guhr-Klosterdorf@t-online.de
Internet:
www.passionsspielgemeinschaft-scheinfeld.de



Elisabeth Guhr probt im Altenheim

Was heißt da Kultur?

Randnotiz von Thomas Röbbke

Kultur zu definieren gleicht dem Versuch, einen Pudding an die Wand zu nageln. Einerseits fasst man unter diesem Begriff ganz bestimmte Einrichtungen, Vereine, Projekte und Werke zusammen, zum Beispiel Museen, Theater, Opernhäuser oder Chöre, aber auch markante Bauten und wertvolle Kunstschätze. Andererseits meint Kultur bestimmte Sitten und Gebräuche, die wir pflegen, Verhaltensweisen, an denen wir hängen, oder Werte, an die wir glauben – also die Bühne, auf der sich unser Leben abspielt.

Wie passen diese beiden Seiten zusammen? Vielleicht gibt uns ein Ausflug an die Quellen des Begriffs Auskunft: Die lateinische Wurzel von Kultur steckt im Verb „colere“, was soviel heißt wie pflegen, beschützen, anbeten, bewohnen. Kultur bedeutet also ursprünglich Hege und Pflege, und sie bezieht sich zunächst auf den Anbau von Früchten, also auf die Veredelung der Natur. Erst der römische Philosoph Cicero sprach von einer „cultura animi“. Damit meinte er, dass wir unseren eigenen Geist, die von uns selbst geschaffene Umwelt, genauso pflegen und respektieren müssen wie die Natur.

Kultur steht also nicht im Gegensatz zur Natur, sondern umfasst einen sorgsamen Umgang mit den natürlichen Ressourcen genauso wie mit der von uns selbst geschaffenen Umwelt. Und dazu brauchen wir viele lebendige Einrichtungen und Initiativen, die unser kulturelles Erbe lebendig halten. Das bürgerschaftliche Engagement ist da ein wichtiger Garant – ob in ehrenamtlichen geführten Museen und Volkshochschulen oder als praktiziertes Mäzenatentum.

An diese Wurzeln des Kulturverständnisses ist heute wieder zu erinnern. Pflegen wir einen sorgsamen, „kultivierten“ Umgang mit der Natur? Wie gehen wir mit unserem kulturellen Erbe um? Ich glaube, dass vieles im Argen liegt. Müssten wir nicht wieder stärker über Nachhaltigkeit nachdenken und danach handeln? Viele Agenda21-Prozesse in Städten und Gemeinden haben sich verlangsamt oder sind abgestorben. Dabei sind sie heute aktueller denn je – nicht nur, weil sie einen pfleglichen Umgang mit der Natur anmahnen, sondern weil sie regional verankerte Lebensweisen lebendig halten und eine lokale Ökonomie stärken. Wir täten gut daran, uns daran wieder zu erinnern.

Der Autor ist Geschäftsführer des Landesnetzwerks Bürgerschaftliches Engagement Bayern.

Aus dem Landesnetzwerk:

Tagung zu Kultur und Bürgerschaftlichem Engagement

Der Augsburger Sozialreferent Konrad Hummel fasste den Titel der Tagung „Kultur und Bürgergesellschaft“ in eine optimistische Formel: Die Entwicklung zu einer neuen Bürgergesellschaft werde auch eine neue Kultur schaffen, die von Partizipation und Solidarität geprägt sein werde.

Vom 23. bis 25. Februar beleuchteten 120 Fachleute in der evangelischen Akademie Tutzing die Frage, wie diese Kultur des bürgerschaftlichen Engagements aussehen soll.

Der Leidensdruck sei hoch, so Heiner Keupp von der LMU München. Menschen verlangten nach einer Umwelt, die sie selbst mitgestalten können. Das durch Globalisierung geförderte Ohnmachtsgefühl führe zu einer Sehnsucht nach Identität und Heimat. Eine aktive Bürgergesellschaft brauche aber auch politisch geförderte Foren und Plattformen, auf denen sie wachsen könne.

Als waschechte Politikerin wollte da die frühere Bundesministerin Ursula Männle zwar nicht widersprechen. Sie verwies aber auf die Trägheit der Entscheidungsprozesse, auf die Macht, die zum Erfolg nötig sei. Und da sieht Männle die Visionäre der Bürgergesellschaft nur als schwache Lobbyisten, die gegen die angestammten Verbände kaum konkurrieren können.

Aber so schlecht ist das Erreichte ja gar nicht: Gerade der Kulturbereich, so Bernd Wagner von der Kulturpolitischen Gesellschaft, lebe heute schon von Bürgerschaftlichem Engagement: Die Mehrzahl der Museen sind ehrenamtlich geführt. Chöre, Kulturfördervereine, Mäzenatentum tauchen zwar kaum in den großen Feuilletons auf, aber sie sind trotz aller Unkenrufe auf Wachstumskurs – und trotz vieler öffentlicher Einsparungswellen, die gerade der Kulturbereich in den letzten Jahren zu verkraften hatte.

Die wichtigsten Vorträge der durch das Landesnetzwerk mit organisierten Tagung finden sich unter www.wir-fuer-uns.bayern.de unter dem Stichwort „Materialien aus dem LBE“.

Neu unter www.wir-fuer-uns.bayern.de:

Vorträge und weitere Materialien zu allen bisherigen Tagungen des Landesnetzwerks und seiner Kooperationspartner gibt es zum Herunterladen unter dem Menüpunkt „Materialien aus dem LBE/Tagungen“

Lesetipps:

Engagiert für Kultur - Beispiele ehrenamtlicher Arbeit im Kulturbereich

(Bernd Wagner, Kirsten Witt, 2003, 15,00)

Über zwei Millionen Menschen sind ehrenamtlich im Kulturbereich tätig. Durch ihre Arbeit ergänzen die ehrenamtlich Engagierten die Leistungen der Kulturinstitutionen, tragen dazu bei, dass die Angebote bürgernäher organisiert sind, erhöhen die Identifikation der Bürgerinnen und Bürger mit den Kultureinrichtungen ihrer Stadt und geben vielen Menschen die Möglichkeit, sich am kulturellen Leben aktiv zu beteiligen.

In dem Buch wird anhand von über 50 konkreten Erfahrungsberichten aus nahezu allen Kultursparten ein Einblick in die vielfältigen Formen ehrenamtlich-freiwilliger Arbeit im Kulturbereich gegeben. Mit der Darstellung soll auch zur Nachahmung angeregt werden.

INVOLVE

Beteiligung von Drittstaatenangehörigen an freiwilligem Engagement als Mittel der Integrationsförderung

Hinter dem etwas sperrigen Titel verbirgt sich der Abschlussbericht des gleichnamigen Projektes: In sieben europäischen Ländern wurde nach innovativen Ansätzen zur sozialen Integration und aktiven Partizipation von MigrantInnen aus Nicht-EU-Staaten recherchiert. Die Broschüre bietet zunächst

Stellenangebot:

Der Förderverein der Arbeitsgemeinschaft der Ausländerbeiräte Bayerns (AGABY) sucht zum 1.6.2007

eine/n Projektkoordinator/in

zur Durchführung des Projekts „Gemeinsam engagiert für eine gemeinsame Zukunft – Bürgerschaftliches Engagement im Bereich Integration“. Das Projekt wird in Zusammenarbeit mit dem Landesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement Bayern durchgeführt. Die 30-Stunden-Stelle ist gemäß Entgeltgruppe 10 Stufe 2 des TV-L vergütet und zunächst bis Ende 2008 befristet (Verlängerung möglich). Das Projektbüro wird in Nürnberg sein. Es wird jedoch die Einsatzbereitschaft in ganz Bayern erwartet.

Mehr Informationen über die AGABY und das Projekt sind der Homepage:

www.agaby.de zu entnehmen.
Ansprechpartner: Hüseyin Yalcin,
Tel. 01 72 / 7 50 25 84.

Bewerbungen mit den üblichen Bewerbungsunterlagen **bis zum 15.04.2007** an:
**AGABY, c/o Hüseyin Yalcin ,
Steinerne Furt 3, 86167 Augsburg**

einen Überblick über die Situation in den beteiligten Ländern, analysiert Integrationshindernisse und Kriterien für positive Ansätze und stellt eine Reihe gelungener Praxisbeispiele vor. Dabei wird der Frage nachgegangen, welchen Beitrag freiwilliges Engagement für die Integration leisten kann.

Der Abschlussbericht für Deutschland kann bei INBAS-Sozialforschung heruntergeladen werden (www.inbas-sozialforschung.de/projekte/pro_36.htm), der Gesamtbericht – auch in deutscher Sprache – von der Homepage (www.involve-europe.eu/reports.html).

Meldungen:

Weitere Mehrgenerationenhäuser in Bayern

Von den mittlerweile 200 Mehrgenerationenhäusern in Deutschland stehen 21 in Bayern: Zu den bereits ausgewählten sieben Einrichtungen in Fürth, Bad Rodach, Bad Wörishofen, Germering, Ingolstadt, Lindau und München sind in der zweiten Runde folgende Häuser dazu gekommen: Bürgerzentrum in Pegnitz, Zentrum Aktiver Bürger in Vaterstetten, Alten Service Zentrum in Eching, Treffpunkt Zech in Lindau, Bürgerhaus Stadt Neumarkt, Dorflinde in Langenfeld, Caritas-Seniorenzentrum in Bad Griesbach, Familienzentrum in Wasserburg am Inn, Kindertagesstätte Herrenbach in Augsburg, Ev. Familien-Bildungsstätte in Bayreuth, Jugendhilfehaus St. Elisabeth in Hof, Licht-Talente e.V. in Memmingen, SOS Jugendhilfen Nürnberg-Fürth-Erlangen in Nürnberg. Weitere Informationen im Internet unter: www.mehrgenerationenhaeuser.de.

Fortbildung „Mit Ehrenamtlichen professionell arbeiten“: Nur noch wenige Plätze frei!

Nach vollen Kursen im Mai und Juni gibt es noch Plätze für den Workshop vom 22.–24. Oktober in Kloster Banz. Informationen und Anmeldung beim Landesnetzwerk unter Tel.: 0911 / 27 29 98 20

Impressum:

Der Informationsbrief „Engagiert in Bayern“ erscheint vierteljährlich kostenlos.

Auflage: 5.200

Herausgeber:
Landesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement Bayern
Gostenhofer Hauptstr. 61
D-90443 Nürnberg

Tel.: 0911 / 2 72 99 82-0
Fax: 0911 / 9 29 66 90
E-Mail: lbe@iska-nuernberg.de
Internet: www.wir-fuer-uns.bayern.de

Geschäftsführer: Dr. Thomas Röbbke